Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 92. 17. November 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Die Kräftigung des Gesundheitszustandes Sr. Majestät des Königs ist fortwährend in erfreulichstem Fortschreiten begriffen, was sich namentlich auch dadurch bekundet, daß sich das bekannte lebendige Interesse des Königs für künstlerische und überhaupt geistige Bestrebungen wieder regt. Außer daß derselbe mit Durchsicht architektonischer Pläne sich beschäftigt, läßt er sich auch bereits wieder vorlesen, ohne daß eine nachtheilige Wirkung auf seine Gesundheit sich dadurch herausstellte. Nur meidet Se. Maj., wie man hört, auf den Rath der Aerzte, jede anstrengende geistige Beschäftigung.

S. K. H. Prinz Friedrich Wilhelm hat am 13. d., nachdem er sich bei J.J. Maj. dem König und der Königin verabschiedet, Seine Reise nach London über Frankfurt a. M. und Koblenz angetreten. In den ersten Tagen des nächsten Monats wird S. K. H. in Berlin zurückerwartet.

∴ Provinzielles. Der Domkapitular Neukirch in Breslau hat in Folge seiner Ernennung zum General-Vicar des Bisthums das Mandat als Abgeordneter für den 5. Oppelner Wahlbezirk niedergelegt.

∴ Frankreich. Justiz-Minister Abatucci ist am 11. d. Mts. in Paris gestorben.

∴ England. Die Gemahlin des Herzogs von Nemours (zweiten Sohnes des verstorbenen Ex-Königs der Franzosen Louis Philippe's), Victoria Auguste Antoinette, Tochter des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha, die am 28. Oct. glücklich von einem Mädchen entbunden wurde, ist am 10. Nov. zu Claremont bei London ohne alle vorhergegangene Krankheit ganz plötzlich gestorben. Die Herzogin war geboren am 14. Febr. 1822, vermählt seit dem 27. April 1840, und hinterläßt 2 Söhne und 2 Töchter.

Die Beiträge für den indischen Unterstützungsfonds haben bis jetzt die Höhe von 225,000 Pfd. Sterling erreicht und sind noch lange nicht abgeschlossen. Von gekrönten Häuptern haben der Kaiser der Franzosen und der Kaiser von Oestreich, der Sultan, der König von Sardinien und der König von Griechenland Beiträge ertheilt; jetzt sind auch von einem ostindischen Fürsten, Duteeb Singh, 250 Pfd. Sterl. angewiesen worden, und aus allen Ecken und Enden der Erde, wo sich Engländer aufhalten, werden größere und kleinere Beträge eingesendet.

Die Regierung hat die Bank-Directoren zur Ausgabe von neuen Noten autorisirt. Der Disconto soll nicht vermindert werden, damit die Notenvermehrung nicht zu groß sei. Die Verwendung des etwaigen Gewinnes, verursacht durch die Noten-Vermehrung, soll später regulirt werden. Das Ministerium erwartet Klugheit und Discretion der Bank bei der Noten-Vermehrung.

∴ Rußland. Die amerikanische Brigg „Silver Keys", welche mit Ingenieuren und bedeutendem Material versehen, im Hafen von Sebastopol die Hebung der versenkten Schiffe ausführen sollte, ist nach Constantinopel zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach sind die versenkten Schiffe dermaßen mit Erde und Schlamm bedeckt, daß an die Hebung nicht mehr gedacht werden kann, indem die Beseitigung der damit verbundenen Schwierigkeiten sich als viel zu kostspielig herausstellt.

∴ Türkei. Unterm 28. Oct. hat die Pforte abermals eine Circular-Depesche an die Unterzeichner des Pariser Friedensvertrages erlassen, worin sie sich gegen jede Schmälerung ihrer Souveränetätsrechte über die Donau-Fürstenthümer verwahrt.

Die serbischen Verschworenen haben bereits ihr Urtheil empfangen. Acht Personen wurden zum Tode, zwei zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt.

∴ Persien. Feruk-Khan, der außerordentliche Gesandte des Schahs in Europa, ist nach Teheran berufen, da der Schah beabsichtigt, ihn mit der ersten Würde des Reichs zu bekleiden und ihn zum Sadrazan zu ernennen. — Die Turkomanenstämme sind, 8000 Mann stark, in Persien eingefallen. Der russische Gesandte bot dem Schah die Hülfe Rußlands an, die jedoch vorläufig abgelehnt wurde.

∴ Nordamerikanische Union. Der Mayor von New-York hat eine Proclamation erlassen, worin er die durch die Geldkrisis hervorgebrachte Lage der arbeitenden Klasse zu New-York folgendermaßen schildert: „Wir haben über 200,000 Personen in unserer Stadt, die in Bezug auf ihren Lebensunterhalt entweder direct oder indirect auf Handarbeit angewiesen sind. Wenn die gegenwärtige Arbeitslosigkeit fortdauert, so werden viele Menschen die öffentliche oder Privat-Mildthätigkeit in Anspruch nehmen müssen, und ich fürchte, daß Mancher lieber zur Gewalt, als zu einem dieser precären und demüthigenden Auskunftsmittel seine Zuflucht nehmen wird."

∴ Ostindien. Während des Sturmes auf Delhi verloren die Engländer 61 Offiziere, worunter General Nicholson, und 1178 Mann, das heißt ein volles Drittel der stürmenden Macht, an Todten und Verwundeten. General Nicholson war am 21. Sep-

tember seinen Wunden erlegen. Der 90 Jahr alte König und die Königin von Delhi wurden durch Capitain Hodgson gefangen genommen; ihr Leben wurde geschont, ihre beiden Söhne und ein Enkel dagegen auf der Stelle erschossen. Zwei mobile Colonnen wurden am 23. September zur Verfolgung der flüchtigen Insurgenten entsandt; die eine erreichte dieselben zu Allyghur, die andere zu Muttra. General Havelock entsetzte am 25. September mit 2500 Mann Lucknow, das vom Feinde gerade minirt und in die Luft gesprengt werden sollte. Am 26. September wurde die Verschanzung des Feindes und ein großer Theil der Stadt genommen, wobei 450 Mann getödtet und verwundet wurden. Unter den Getödteten befindet sich General Neill. Mit einem über jedes Lob erhabenem Heldenmuth hatte sich die Besatzung, nach dem gleich im Anfang ihr edler Führer, Henry Lawrence, gefallen war, fast ohne jede vorherige Rüstung gegen zahllose Insurgenten-Schwärme gehalten. Aus dem Lager der Feinde haben sie sich ihren Proviant geholt, zweimal die zu ihrem Entsatze heranrückenden Landsleute wieder umkehren sehen, ohne den Muth sinken zu lassen.

Im Pendschab waren Insurrections-Versuche ausgebrochen, scheinen jedoch unterdrückt. — Die vorgeschobenen Posten des Contingents von Madras hatten am 25. September das aufständische 52. Regiment des bengalischen Heeres zu Dschubbulpur geschlagen. In Malwa waren Unruhen ausgebrochen. Die Stadt Bhopacur war eingeäschert worden.

Einem Gerücht zufolge belagerte Nena Sahib Luckno neuerdings mit 50,000 Insurgenten und bemüht sich, die Rebellen von Gwalior mit den Insurgenten von Dinapur zu vereinigen.

Der Brand von Moskau.

(Schluß.)

Die Französischen Kriegsleute fühlten sich unbehaglich in ihrer reichen Eroberung. Sie durften nur zugreifen, um zu haben was sie brauchten; aber sie waren sonst immer gewöhnt, Gäste bei besiegten Wirthen zu sein. Hier waren sie Herren, die mit keinen Wirthen zu theilen hatten, und darein konnten sie sich nicht finden. Anderwärts bei ihren Einzügen in große Städte war ihnen die Bevölkerung entgegengekommen, sie hatten Gelegenheit gehabt, die Aengstlichen zu beruhigen, sich als freundliche genügsame Gäste beliebt zu machen, wie sie sich als Gegner im Kampfe furchtbar gezeigt hatten. Alles das fiel in Moskau weg. Es war ein langweiliger Ort, der weiter nichts bot als die Aussicht auf einen bequemen Winteraufenthalt.

Aber diese Aussicht auf einen bequemen Winteraufenthalt wurde bald getrübt, und in die lästige Langeweile kam bald eine unerwünschte Abwechselung. Schon am 16. September kam in dem großen Brantweinlager der Russischen Regierung Feuer aus, welches jedoch bald gelöscht wurde. Fast gleichzeitig gerieth nordöstlich vom Kreml der große Bazar in Brand. Die Soldaten der Garde eilten zum Löschen herbei, konnten aber des Feuers nicht Meister werden. Ein unermeßlicher Werth an Persischen und Indischen Stoffen, kostbaren Erzeugnissen Europa's und der Ueberseeischen Länder, Zucker, Kaffee, Thee und feinen Weinen wurde eine Beute der Flammen. Da keine andere Rettung mehr war, so nahmen die Soldaten aus den vom Feuer noch nicht ergriffenen Theilen was sich vorfand, und machten Beute an Pelzwerk, Seidewaaren und kostbaren Weinen. Dasselbe thaten die noch nicht ausgewanderten armen Russen. Beide Brände wurden auf Rechnung des Zufalles und der bei Räumung der Stadt unvermeidlichen Verwirrung gesetzt, und eine Verbreitung des Feuers aus dem brennenden Bazar schien nicht zu fürchten. Aber in der folgenden Nacht erhob sich einer der Stürme, wie sie um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche gewöhnlich vorkommen und in großen Ebenen mit doppelter Heftigkeit wüthen. Dieser Sturm jagte die Funken und glühenden Kohlen westwärts und verursachte neue Feuersbrünste. In wenigen Minuten stand der benachbarte Stadttheil nach dem Twerer und dem Smolensker Thor zu mit den schönsten und reichsten Straßen, namentlich Twerskaja, Nikitskaja und Powarskaja in himmelhohen Flammen, die in langen Säulen vom Sturme abwärts geweht, sich immer weiter westwärts nach jenen beiden Thoren zu ausbreiteten. Hin und wieder sah man Raketen fliegen und endlich bemerkte man gar Menschen, welche auf Stangen Zündstoffe trugen. Man ergriff diese Menschen, befragte sie unter Androhung des Todes und erfuhr aus ihrem Munde, daß sie vom Grafen Rostoptschin beauftragt seien, Moskau in Asche zu legen.

Napoleon verordnete sofort die Niedersetzung von Militärkommissionen zur standrechtlichen Behandlung der auf der That ergriffenen Mordbrenner, welche zum Erschießen oder zum Strang zu verurtheilen seien. Zugleich ließ er alle in der Stadt liegende Mannschaft zum Löschen aufbieten. Die Mannschaft eilte nach den Spritzenhäusern und — fand sie leer.

Wären auch Spritzen vorhanden gewesen, so würden sie wenig geholfen haben. Der Wind drehte sich von Osten nach Nordwesten und trieb Funken, Kohlen und Flammen nach Südosten. Kaum hatte eine Feuersäule ein benachbartes Dach berührt, so stand es auch schon in hellen Flammen. Brausend ergoß sich der Feuerstrom, zwischendurch krachte es, und brennende Balken flogen wie Feuerpfeile in die noch verschonten Häuserreihen. Nach einigen Stunden weiter sprang der Wind von Nordwesten nach Südwesten um und brachte den Kreml in Gefahr. Brennende Späne flogen zwischen die Werghaufen bei den Geschützen. In den Höfen des Kreml standen über 400 Pulverwagen, in dem Zeughaus der Burg lagen einige tausend Centner Pulver. Fing einer der Pulverwagen Feuer, so war der Kreml ein Trümmerhaufen, unter welchem Napoleon mit seiner Garde begraben lag.

Die Adjutanten und die Geschützmannschaft riefen ungeduldig: der Kaiser müsse sich entfernen; die alten Kanoniere der Garde, die einen Kanonendonner und einen Kugelhagel wie bei Borodino gewohnt waren, verloren ihren ruhigen Gleichmuth, so daß Lariboisière

dem Kaiser sagen mußte, wenn er durch seine längere Anwesenheit die ängstliche Unruhe der Leute vermehre, werde er das Verderben Aller wie sein eignes verschulden. Ausgesandte Offiziere, die aus den nahe gelegenen Stadttheilen zurückkamen, berichteten, daß vor der Gluthitze kaum durchzukommen sei.

Durch's Feuer vertrieben, verließ der Eroberer zu Fuß den Kreml, welchen das Russische Heer nicht gegen ihn hatte behaupten können. Auf dem Kai an der Moskwa stieg er zu Pferde und durchritt den nordwestlichen brennenden Stadttheil. Der immer heftiger wüthende Sturm drückte zeitweise die Flammensäulen bis zum Boden nieder und trieb Ströme von Funken, Rauch und erstickender Asche vor ihm her. Gleichzeitig mit dem Kaiser zogen auch seine Heerschaaren in der Schreckensnacht vom 16. auf den 17. September aus den brennenden Stadttheilen, die unter Eugen und Ney in der Richtung nach Swenigorod, die unter Davoust auf der Smolensker Straße, die Garde jedoch blieb zurück, um den Kreml zu retten. Mit den ausrückenden Soldaten flüchteten die wenigen Einwohner, beladen mit ihren kleinen Kindern, ihren Kranken, ihren schwachen Eltern und ihren besten Habseligkeiten, wehklagend und zuweilen angehalten und geplündert von den auf Rostoptschin's Befehl losgelassenen Uebelthätern, die gleich Teufeln in der Hölle sich zwischen den Flammenwirbeln lustig herumtrieben.

Napoleon nahm seinen Aufenthalt im Schloß Petrowskoje an der Petersburger Heerstraße. Um ihn her lagerten sich die Truppen Eugen's. Er mußte abwarten, bis das Feuer von selber erlosch, denn Menschenkräfte vermochten nichts dagegen. Die abschreckende Wirkung des Erschießens oder Aufknüpfens einiger ertappten Mordbrenner ging verloren, denn die nicht ergriffenen konnten ruhig dem Winde das ihnen zugewiesene Geschäft überlassen.

Am 17. September drehte sich der Wind von Südwesten nach Westen und trieb die Gluten ostwärts in die Meschnizkaja und Baschmaschmaja (Raingasse und Schuhgasse) und nach dem Sommerpalast zu. Die Einwohner flohen nun auch aus den bisher verschonten Stadttheilen. Laut krachend stürzten die Dächer ein und preßten Flammenströme zu den Fenstern heraus. Zierliche Giebel mit Stuckatur auf Holz senkten sich in die Straßen hinab und sperrten dieselben mit ihren Trümmern. Rothglühende Blechtafeln wurden vom Wind wie feurige Drachen durch die Luft getragen. Den Himmel verhüllte Rauchgewölk, durch welches die Sonne wie eine blutrothe Kugel schien.

Nachdem der Sturm auch noch am 18. September fort getobt hatte, trat endlich Regen ein und verwandelte das Meer wogender Flammen in einen glühenden Kohlenhaufen, der langsam in sich erlosch. Aus dem Trümmerhaufen ragten hin und wieder Backsteinmauern und wie Säulen hohe Schornsteine hervor. Unversehrt geblieben war etwa ein Fünftel der Stadt mit dem Kreml. In diesem Theile hatten die Gardesoldaten mit Eimern gelöscht.

Was von armen Russen in der Stadt zurückgeblieben war, stöberte jetzt in den Schutthaufen herum nach Beute. Die Soldaten, welche ausgerückt waren und truppweise neugierig in die Stadt zurückkamen, ahmten dieß Beispiel nach und fanden bald, daß in den Kellern beträchtliche Wintervorräthe lagen an Korn, und gesalzenem Fleisch, ferner Oel, Branntwein, Wein, Zucker, Kaffee, Thee. In manchen Häusern, die nur angebrannt waren, fanden sie Kleider, Pelzwerk, Silbergeräthe, kostbares Porcellan, welches muthwillig zerbrochen ward; alles wurde für gute Beute erklärt. Als die glücklichen Finder mit ihren schönen Sachen in's Lager zurückkamen, wollten die Kameraden auch ihren Antheil holen, und die Befehlshaber konnten nicht umhin, es zu erlauben. Sie begnügten sich an die unversehrten Gebäude Schutzwachen zu stellen, und überließen das Uebrige der Beutelust der Soldaten. Diese nahmen arme Russen zu Führern nach den Stellen, wo die besten Entdeckungen zu machen wären. Da sah man denn die stolzen Welteroberer mit Muschiks (gemeinen Russen) untermischt in den rauchenden Trümmern wühlen, sich mit vorgefundenen Gewändern auf's Abenteuerlichste vermummen, werthvolle Sachen fortschleppen und bald dem ersten besten Bieter um einen Spottpreis verkaufen, andere dergleichen in kindischer Unwissenheit zerschlagen, oft auch berauscht aus den Kellern hervortaumeln. Dieser Mummenschanz nahm eine empörende Gestalt an, als nach und nach ausgewanderte Einwohner zurückkamen und sich wehklagend unter die Plünderer der Trümmer ihrer Wohnungen mischten, dann Blechtafeln von Dächern verbrannter Häuser zusammensuchten, sie über aufgerichtete halb verkohlte Sparren legten und sich so ein Obdach zu bereiten suchten, unter dem sie sich auf Asche betteten, endlich unter den Französischen Soldaten herumgingen, und um ein Stück Brot bettelten. Die gefiederten, schwarzen Sänger Moskaus, welche vor den Flammen, entflohen waren, kamen auch, das Ihrige zur Wiederbelebung der Zarenstadt beizutragen und durch ihr Gekrächze den widrigen Eindruck des Greuels der Verwüstung zu erhöhen. Schauderhaft war der Anblick der Trümmer jener Gebäude, in welchen Kutusow seine Verwundeten zurückgelassen hatte. Ihrer fünfzehntausend waren in den Flammen umgekommen, ihre weißen Gerippe lagen haufenweise in der Asche — wohl ein deutlicher Beweis, daß die Verbrennung Moskaus nicht mit Wissen und Willen der Russischen Heerführer stattgefunden hatte.

Napoleon kehrte am 19. September in die Stadt zurück, in welche er vier Tage zuvor mit der Hoffnung eingezogen war, die Russen zum Frieden gestimmt zu haben. Jetzt dünkte ihm, er lese auf den Mauern der ausgebrannten Paläste in blutigen und flammenden Zügen: Kein Friede, Krieg auf Leben und Tod! Was anders ließ sich von Menschen erwarten, die ein solches Brandopfer gebracht hatten? — So übel war es ihm noch nie zu Muth gewesen, weder auf der Brücke bei Arcole, hinter welcher der Feind wie eine eiserne Mauer stand, noch vor Acre, wo seine acht Stürme abgeschlagen wurden, noch bei Marengo, als die Schlacht

verloren schien, noch bei Eilau, als die Wage des Sieges so lange schwankte, selbst nicht bei Aspern und Eßling, als er nahe daran war, in die Donau geworfen zu werden. Hier fühlte er sich wie auf einer schwindelnden Höhe, von der ihn ein schwacher Stoß herabstürzen könnte. — —

Schnitzel.

:: — „Ich habe meinen Appetit verloren!" sagte ein dicker Gourmand seinem Arzte.— „Wir wollen hoffen, daß ihn kein Armer gefunden hat, sonst ist dieser in Zeit von drei Tagen ein Kind des Todes" antwortete der Arzt.

:: — Zur Ergänzung des Fremdwörterbuchs. Hauptmann: „Nun wie ist heute die Menage?" — Soldat: „Delicat, famos! Herr Hauptmann." — „Hauptmann: „Wie sieht denn das aus: „Delicat, famos? was bedeutet's denn?" — Soldat „Das heißt auf Deutsch: Recht viel — und recht dick."

:: — „Untersuchen Sie doch einmal meine Brille," sagte ein Student zu einem Opticus. „Ich sehe am Abende oft die Gegenstände doppelt." — „O, das kommt nicht von den Augen-, sondern von den Mundgläsern."

:: — Vortheil der Schafblattern.

Dienstmädchen. „Eine Empfehlung von der Frau Obersteuerräthin an die Frau Geheime Justizräthin und die Frau Geheime Justizräthin möchten der Frau Obersteuerräthin heute Nachmittag die Ehre zu einer Tasse Kaffee geben.

Geheime Justizräthin. Wird die Gesellschaft zahlreich werden?

Dienstmädchen. Hier habe ich die Liste. (Sie überreicht sie).

Geheime Justizräthin. Ei, das sind ja an dreißig Personen!

Dienstmädchen. Ja, es hat uns auch lange genug davor gegraut. Die Frau Obersteuerräthin meinten jedoch, da es bekannt sei, daß die Kinder die Schafblattern hätten, so würden nur Wenige sich einfinden.

Grottkau den 16. November 1857.

Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Königin am 13. d. hielt die hiesige Schützengilde eine Kirchenparade ab, der ein gemeinschaftliches Mittagbrot auf dem Schießhause und ein Schießen um Prämien folgte. Die erste der Prämien war das Bildniß Sr. Maj. des Königs, ein Geschenk des Königlichen Kreis-Landraths Herrn Dr. Friedenthal an die Gilde. Dieselbe wurde vom Kaufmann Herrn Jacob gewonnen.

Bei dem Königlichen Kreis-Gericht zu Neisse beginnt die nächste Schwurgerichtssitzung den 7. Dezember d. J.

Dem Polizeiwachtmeister Pelz zu Münsterberg ist es gelungen die Verbrecher, welche vor einigen Wochen den Pfarrer Gloger zu Weigelsdorf bei Münsterberg in seiner Wohnung beraubt und arg gemißhandelt haben, in Neisse zu ermitteln und festzunehmen. In eleganter Toilette aber mit gefesselten Händen wurden sie nach Münsterberg transportirt.

INSERATE.

Getreide-Markt-Preise.

Neisse, 14. November 1857. Der Preußische Scheffel Weizen 73, 69, 65 Sgr., Roggen 46, 44, 42 Sgr., Gerste 44, 40, 36 Sgr., Hafer 34, 32, 30 Sgr., Erbsen 78, 75, 72 Sgr., Linsen 75 Sgr.

Das Quart Butter 18, 16 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. E. Beck in Grottkau.